Die Streikglocke [Kaspar Freuler]

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **52 (1960)**

Heft 10

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Buchbesprechung

Kaspar Freuler. Die Streikglocke. Theaterstück in 5 Akten für Liebhaberbühnen. Theaterreihe des Hauenstein-Verlags, Olten. 52 Seiten. Preis Fr. 2.50.

Irren wir uns nicht, so stellt dieses Theaterstück die Dramatisierung einer Erzählung des Verfassers dar, die unter dem Titel «Die Streikglocke zu Glarus» erschienen ist. In Glarus spielt denn auch das Stück, und es ist in urchigem Glarnerdütsch geschrieben und sollte auch so gespielt werden, damit es nicht viel von seinem Saft und seiner Farbe verliert. Es soll den ersten Streik in Europa zum Gegenstand haben, der in der bekannten Kattundruckerei der Egydii Trümpy «auf dem Schloß» zu Glarus stattgefunden haben soll. (War der wirkliche Name des Unternehmens nicht der eines andern Glarner Geschlechts?) Der Streik wurde weder um mehr Lohn noch um Ferien noch um kürzere Arbeitszeit geführt, seine Ursache würde man heute «human relations», menschliche Beziehungen, nennen. Der sonst nicht unmenschliche Fabrikant Egydius Trümpy verträgt es nicht, daß ein paar «Fabrigglerwiiber» zur Arbeit antreten und diese verlassen, wie sichs mit ihren Hausarbeiten verträgt. Er hängt darum am Kirchweihsonntag eine Glocke in den Fabrikturm, die künftig Arbeitsbeginn und -schluß anzeigen soll. Wer zu spät kommt oder zu früh wegläuft, hat Abzüge zu gewärtigen. Am Chilbidienstag früh um 6 Uhr aber läutet die Glocke vergebens, «kein Bein» erscheint zur Arbeit, die Fabrikeingänge werden mit Baumstämmen verbarrikadiert und die Arbeiter stehen Streikposten. Nach mehrtägigem Streik, in dem niemand nachgeben will, kommt es fast zu einem Unglück. Der kleine Fabrikantensohn, das «Egydeli», will die Glocke im Fabrikturm abhängen, weil seine Mutter ihretwegen die Nächte durchweint. Er verstrickt sich aber im Läutseil und kann im letzten Moment durch einen streikenden Arbeiter vor dem unfreiwilligen Erhängungstod gerettet werden. Allseitige Versöhnung, der Streik ist zu Ende und die Glocke, eben «die Streikglocke», wird nie mehr läuten.

Die acht Männer- und zwei Frauenrollen sind sehr plastisch charakterisiert, vor allem die Walcherin als steinewerfende Stauffacherin, die ihre Zunge weder vor dem allgewaltigen Fabrikanten («de Hünde pfiifft me, aber nüd de Lüt») noch ein paar zaudernden Arbeitern gegenüber («Hoseschißer sind er») in die Tasche steckt.

Das Stück zeigt zwar, wie Arbeiter durch Zusammenstehen und Durchhalten zu ihrem Recht kommen und auch ihre menschliche Würde zu wahren vermögen. Schade nur, daß der Verfasser nicht gerade auch noch herausgearbeitet hat, daß dieser Konflikt zwar durch einen unglücklich-glücklichen Umstand im rechten Moment zu einer Lösung und das Stück damit zum nötigen Happyend kommt, daß solche Umstände in Wirklichkeit aber meist nicht einzutreten pflegen und daß daher kein einmaliges Zusammenrotten, sondern nur die dauernde gewerkschaftliche Organisation den Arbeitern zu ihrem Recht verhelfen kann. Aber das ist wahrscheinlich schon zu viel verlangt, es wäre dann nämlich ein Zeit- und Tendenzstück und nicht nur ein Volkstheater geworden, bei dem viele Augen naß werden.

Wenn ein Sprecher am Schluß das Versäumte vor dem Vorhang nachholt, dann darf das Stück durchaus auch theaterspielenden Arbeitervereinen zur Aufführung empfohlen werden.

gb.

«Gewerkschaftliche Rundschau», Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes. Redaktor: Giacomo Bernasconi, Monbijoustraße 61, Bern, Telephon 5 56 66, Postcheckkonto III 2526. Jahresabonnement: Schweiz Fr. 12.—, Ausland Fr. 14.—; für Mitglieder der dem Schweizerischen Gewerkschaftsbund angeschlossenen Verbände Fr. 6.—. Einzelhefte Fr. 1.25. Druck: Unionsdruckerei Bern.